

BAULEITER IM INKAREICH



Warum haben Sie die Bequemlichkeit des heimischen Fernsehsessels gegen eine zugige Baustelle im Hochgebirge eingetauscht?

► Zusammen mit meiner Frau habe ich mich vor einigen Monaten mit der Aussendung der 72 Jünger (Lukas 10,1-16) aus der täglichen Bibellese beschäftigt. Der Text ließ uns nicht mehr los. Wir fragten uns: Wohin lassen wir uns aussenden? Wir nahmen uns vor, Gott diese Frage im Gebet zu stellen. Zwei Tage später klingelte das Telefon und am anderen Ende war ein Dr. John aus Wiesbaden. Er fragte mich ohne große Umschweife, ob ich mir vorstellen könnte, ehrenamtlich die Bauleitung für ein Missionsspital im Bergland von Peru zu übernehmen. Ich antwortete genauso prompt, dass ich mir das sehr wohl vorstellen könnte.

Sie haben quasi sofort zugesagt. Wie ist Dr. John auf Sie gekommen?

► Er ist der Initiator des Projekts und saß mit einem Rechtsanwalt zusammen, der die Bauverträge für den Bau eines Missionsspitals im peruanischen Bergland prüfen sollte. Dabei sprachen sie auch darüber, dass dringend noch ein Bauleiter benötigt wurde. Dr. John fragte den Rechtsanwalt, ob er nicht zufällig jemanden kennt, der die Bauleitung vor Ort übernehmen könnte. Der Rechtsanwalt schlug mich vor, weil er mich als Mitglied des Christlichen Hilfswerks Lebensbrücke kannte und wusste, dass ich als Bauingenieur schon einige Projekte im Ausland geleitet hatte. Noch am selben Abend saß Dr. John in unserem Wohnzimmer, um uns das Projekt zu erläutern und ich saß am Wochenende in Wiesbaden, um beim Vertragsgespräch mit der bauausführenden Firma dabei zu sein.

Nach der Insolvenz seines Arbeitgebers ging Bauingenieur Udo Klemenz in den Ruhestand. Doch jetzt ist er mit seiner Frau ins peruanische Bergland gezogen, um dort den Bau eines Missionsspitals zu beaufsichtigen.

links: Die Baustelle für das Krankenhaus. Die Maschinen und Lastwagen sind veraltet, die Mitarbeiter jedoch hochmotiviert.
links unten (klein): Udo Klemenz mit seiner Frau ... ohne die er sich auf das Projekt nicht eingelassen hätte.
rechts: Ein Modellplan des Krankenhauses.



Was ist nun vor Ort Ihre Aufgabe?

► Meine Aufgabe ist es, die Arbeiten der Baufirma zu überwachen, dass das Bauwerk fach- und termingerecht fertiggestellt werden kann und alle vertraglich festgelegten Vereinbarungen eingehalten werden.

Von Deutschland ins peruanische Bergland – das war sicher eine große Umstellung.

► Wir sind erst seit wenigen Wochen hier. Der Arbeitsalltag wird durch Improvisation bestimmt und es hat sich noch kein fester Rhythmus eingestellt. Wir wohnen immer noch in einem einfachen Hostal (Pension) im Ort. Wir haben ein zweites Zimmer angemietet, um besser an unsere Koffer zu kommen, aus denen wir leider immer noch leben müssen. Schränke gibt es im Hostal nicht. Morgens gibt es ab etwa 7 Uhr etwas warmes Wasser zum Duschen, sehr oft gibt es aber überhaupt kein Wasser.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

► Nach einer Tasse Nescafe und einem Brötchen mache ich mich auf den Weg zur etwa zwei Kilometer entfernten Baustelle. Auf der Baustelle kann ich mich mit dem Chef der Baufirma auf Englisch unterhalten, denn mein Spanisch besteht bisher nur aus ein paar Brocken, aber es werden jeden Tag ein paar mehr. Mit seinem Stellvertreter kann ich mich über ein Übersetzungsprogramm auf dem PC verständigen. Mittags gehe ich zurück zum Hostal. Entweder hat meine Frau mit Zutaten vom lokalen Markt einen wunderschönen Salat gezaubert oder wir sind bei dem Ehepaar John zu Gast. Oder wir gehen essen. Ein lokales Menü ist schon für 50 Cent zu haben. Spezialität hier im Bergland von Peru ist „cuy“, das ist ein gebratenes Meerschweinchen. Nachmit-

tags gehe ich wieder zur Baustelle und bin dort bis zum Feierabend um 17.00 Uhr.

Wie unterscheidet sich das Arbeiten in Peru von dem, was Sie in Deutschland gewöhnt sind?

► Den peruanischen Arbeitern, soweit ich das auf unserer Baustelle beurteilen kann, möchte ich großen Fleiß bescheinigen. Moderne Arbeitsmethoden mit Geräten und Maschinen sind hier allerdings ziemlich unbekannt und alles wird mehr oder weniger durch Handarbeit ersetzt. Die vorhandenen Großgeräte wie Dozer, Radlader, Grader, Walzen und Dumptrucks sind veraltet und technisch in einem miserablen Zustand. Die Ersatzteil- und Materialbeschaffung gestaltet sich sehr schwierig. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten sind in Abancay, 75 Kilometer entfernt, oder in Cusco, 125 Kilometer entfernt, jedes Mal sind aber Passhöhen von 4.000 Meter zu überwinden.

Dann arbeiten Sie unter besonderen Bedingungen.

► Zuerst musste das Baugelände von starkem Kakteenbewuchs, Buschwerk und größeren Felsbrocken befreit werden. Am höchsten Punkt der Baustelle wurde die Zisterne, zwei Kammern mit zusammen 140 Kubikmeter Inhalt, aus Beton errichtet. Da das gesamte Baugelände eine Hanglage aufweist und bis zu 25 Meter Höhenunterschied hat, müssen etwa 300.000 Kubikmeter Erdreich auf der Bergseite abgetragen und auf der Talseite wieder aufgefüllt und verdichtet werden.

Und was macht Ihre Frau, während Sie auf der Baustelle sind?

► Ohne meine Frau hätte ich diesen Schritt in unserem Alter natürlich

nicht gewagt. Meine Frau hat eine Ausbildung in christlicher Seelsorge und Lebensberatung, sowie umfangreiche Erfahrungen in der gemeindlichen Kinderarbeit. Wir hoffen sehr, dass sie diese Erfahrungen hier in Curahuasi bald anwenden kann und so auch eine Aufgabe findet, die sie ausfüllt.

Zur Zeit suchen wir ganz dringend ein Haus. Die meisten Häuser hier sind Lehmhäuser und für europäische Verhältnisse in einem katastrophalen Zustand. Dann gibt es für uns beide erst einmal genug zu tun. Wir werden sehen, was Gott dann weiter mit uns vor hat.

Was ist für Sie das Ziel des Ganzen?

► Ich möchte gerne dazu beitragen und mein Bestes geben, dass trotz logistischer Probleme das Missionsspital für die Ärmsten der Armen, die Quechuas hier in der Region Apurimac, wie geplant errichtet werden kann; dass sie gleichzeitig von der Liebe Jesus Christus erfahren und dass sie durch unser Dasein erfahren, dass sie nicht vergessen worden sind.

Die Fragen stellte Christof Klenk.

Mehr zum Bau des Missionsspitals unter www.diospi-suyana.org. Spenden können Sie über die Kontoverbindung: Diospi Suyana e.V. Konto-Nr.: 539 4031 BLZ: 660 908 00 (BBBank Karlsruhe).